

chen wir darüber, dann berieten wir gemeinsam, was man jetzt machen mußte. Diese Gemeinsamkeit während der Arbeit half uns allen. Sie ist sehr wichtig, wenn man ein Kollektiv werden will. Da darf nicht jeder nur sich selbst sehen. Wir müssen uns vielmehr gegenseitig auf bestimmte Schwächen aufmerksam machen, um daraus Schlußfolgerungen für unser aller Nutzen zu ziehen, der ja auch der Nutzen der Genossenschaft und des Staates ist.“ Der Nutzen liegt auf der Hand. Die Genossenschaft hat im Verhältnis zum vergangenen Jahr von denselben Flächen 300 Dezitonnen Getreide mehr erbringen können.

Heinz kommt noch auf etwas anderes zu sprechen. Wenn man etwas schaffen will, dann muß man sich auch verantwortungsbewußt um die einem anvertrauten Maschinen kümmern. Wenn er zurückdenkt, dann war es in den vergangenen Wochen oft so, daß sie alle nach getaner Arbeit hundemüde und kaputt waren. Aber die Maschinen, die mußten unbedingt gewartet werden, wenn es am nächsten Tag wieder rollen sollte. Abends konnten er und seine Kollegen das oftmals nicht mehr. Aber sollten sie früh einfach auf die Mähdrescher klettern und losfahren? Damit hätten sie sehr schnell ihren Erfolg im Wettbewerb gefährden können.

Es ging die Nacht durch

Also hieß es früh eine Stunde eher raus, ran an die Maschinen und sie in Ordnung gebracht. Von welcher Seite man auch herangeht, es ist immer wieder der Wettbewerb, der zu echten Leistungen anspricht und zu verantwortungsbewußter Arbeit erzieht.

Die Länge des Arbeitstages war während der Ernte sehr unterschiedlich. Da ging es

abends oft bis 22 Uhr, es wurde so lange gemäht, bis der Tau fiel und damit eine wei-

tere Arbeit nicht mehr möglich war. „Wir haben manche Nacht aber auch durchge-

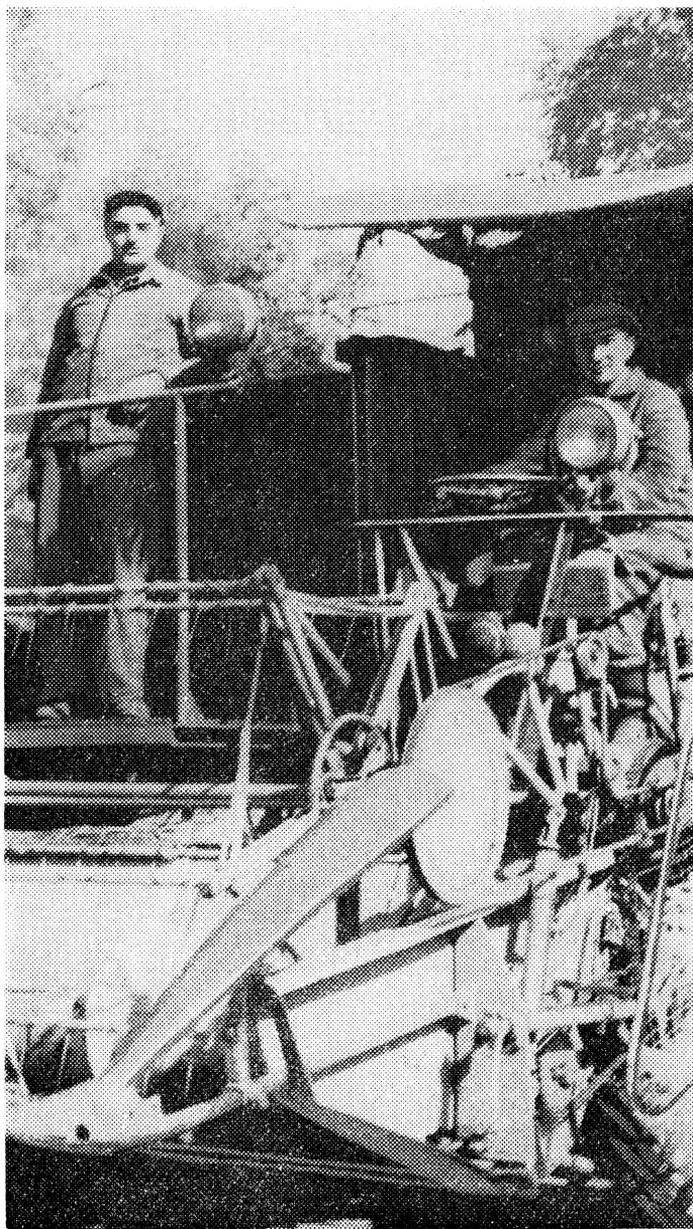


Foto: „Neuer Weg“

Heinz Arndt und sein Mähdrescherfahrer Heinz Bähnisch auf ihrer Kombi